

Modelowe formy zagospodarowania przestrzennego Górnośląskiego Okręgu Przemysłowego. [Modellhafte Formen der Raumordnung im Oberschlesischen Industrieviertel.] Praca zbiorowa. Tom. II. Tom. III. (PAN, Oddział w Katowicach, Komisja urbanistyki i architektury.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Łódź 1981. 387, 189 S., zahlr. Abb., Pläne und Tab. i. T.

Bei den beiden Bänden handelt es sich um Aufsatzsammlungen, die von der Kommission für Urbanistik und Architektur an der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Sektion in Kattowitz, herausgegeben wurden.

Vom Titel her ist man geneigt anzunehmen, daß in den Beiträgen ein räumlicher Bezug zum Oberschlesischen Industrieviertel hergestellt wird. Diese Erwartung wird allerdings nicht erfüllt. Lediglich zwei Aufsätze weisen einen direkten Bezug zum Oberschlesischen Industriegebiet auf, und zwar von S. Tomaszek: „Die Entwicklung von Industrieflächen in der räumlichen Anordnung der Oberschlesischen Konurbation“ sowie von J. Radziejewicz-Winnicki: „Die Orgel als Musikinstrument in der Architektur von Innenräumen in Schlesien“, beide im Band II erschienen. Darüber hinaus finden wir im Band III zwei weitere Artikel, W. Bonenberg: „Elastizitätsprobleme von Gebäuden in Eisenhüttenwerken, die als Gehäuse bei den grundlegenden technologischen Prozessen fungieren“, und A. Lisik: „Ausgewählte Probleme der geschlossenen Bebauung bei Einfamilienhäusern und die Begründung für ihre Realisierung im Oberschlesischen Industrieviertel“, in denen die Autoren zwar den Versuch unternehmen, ihre Ausführungen auf Oberschlesien zu beziehen; die dargestellten Sachverhalte sind allerdings so allgemein gehalten, daß sie auch auf jeden anderen Standort hätten bezogen werden können. Die räumliche Zuordnung wirkt in beiden Fällen eher aufgepfropft als sachlich gerechtfertigt. Von den insgesamt über 20 Beiträgen geht die Mehrzahl auf sehr spezielle Fragestellungen ein, die eigentlich nur für einen ausgewählten Personenkreis von Interesse sein können.

Die übrigen Artikel stellen Entwürfe für bestimmte Bauprojekte vor bzw. sind ausgewählten räumlichen Entwicklungsproblemen ohne konkreten Raumbezug gewidmet. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen erscheint es gerechtfertigt zu kritisieren, daß die Herausgeber dieser mehrbändigen Gemeinschaftsarbeit den falschen Titel gewählt haben. Beim Lesen erhärtet sich dann der Verdacht, daß hier lediglich Arbeiten versammelt sind, die von Mitgliedern der Kommission für Urbanistik und Architektur an der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Sektion in Kattowitz, völlig unabhängig von einem gemeinsamen theoretischen oder regionalen Bezug geschrieben wurden. Diese Vermutung wird durch die heterogene Anordnung der Aufsätze innerhalb der beiden Bände noch bekräftigt.

In den meisten Beiträgen findet sich auch eine Vielzahl von Karten, Fotos, Zeichnungen und Modellen, die allerdings so schlecht wiedergegeben sind, daß sie sich für eine Interpretation nur wenig eignen. Außerdem wird bei einigen Aufsätzen überhaupt kein Bezug auf die im Text untergebrachten Abbildungen genommen. Hier kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Abbildungen lediglich als Nebenprodukt bzw. schmückendes Beiwerk fungieren. Auffällig für beide Bände ist auch das Fehlen der Summaries, auf die man heute gerade bei Sammelbänden nur ungern verzichtet.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß die in den beiden Bänden zusammengefaßten Beiträge für Leser, die an raumplanerischen und -ordnerischen Kon-

zepten für die Oberschlesische Agglomeration interessiert sind, kaum geeignet erscheinen. So gesehen, wird nicht nur der Rezensent zu der Überzeugung gelangen, daß der Inhalt der beiden Bände mit der vom Titel her erwarteten Thematik nicht übereinstimmt.

Wardenburg

Manfred Pawlitta

Anna Mitkowska: Wambierzyce. [Albendorf.] (Śląsk w zabytkach sztuki, hrsg. vom Stowarzyszenie Historików Sztuki, Red.: Mieczysław Zlat.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1984. 176 S., 80 Abb., 7 Grundrisse, 15 Pläne u. Skizzen.

Im Rahmen der von Professor Mieczysław Zlat redigierten Reihe der Kunstdenkmäler Schlesiens, die bereits eine stattliche Anzahl von Einzeldarstellungen aufweist, veröffentlichte Frau Mitkowska die erste umfangreichere Monographie über den Wallfahrtsort Albendorf im Glatzer Lande, dem mittelalterlichen Grenzgebiet von Böhmen und Schlesien. Die Vf.in hat sich schon durch eine sorgfältige Dissertation über den Kalvarienberg von Albendorf für diese jüngste Arbeit qualifiziert.

Nach einer kurzen Einführung (S. 5—15) und einem knappen geschichtlichen Überblick (S. 16—40) enthält das im üblichen Format von 12 x 16 cm angelegte Büchlein eine Beschreibung der Wallfahrtsbasilika, ihrer Ikonographie, Architektur und Entstehungsgeschichte (S. 41—75) sowie eine ausführliche Übersicht über die Gesamtanlage der einzelnen Stätten des Kalvarienberges mit seinen 47 Kapellen, 19 offenen Bildstöcken, 10 Bildsäulen, 14 gemauerten Toren und 8 Statuengruppen bzw. Brunnen und Teichen (S. 76—161) — unter den Statuen auch eine vor ca. 100 Jahren von einem Tiroler Künstler geschaffene Darstellung der legendären hl. Wilgefortis oder „Kümmernis“, deren Verehrung Albendorf noch im späten 19. Jh. mit Böhmen und Österreich verband.

Die eindrucksvoll geschilderte Anlage der heiligen Stätten des 18.—20. Jhs. (manche von ihnen, wie der auf dem Friedhof nördlich der Basilika gelegene Karner — eine Erinnerung an österreichische Vorbilder — und einzelne Kapellen sind inzwischen verschwunden) macht deutlich, wie sehr Albendorf auch nach dem Anschluß der Grafschaft Glatz an Schlesien und das Königreich Preußen im Jahre 1742 der Volksfrömmigkeit der benachbarten habsburgischen Lande verbunden blieb (übrigens gehörte das Glatzer Land bis nach dem Zweiten Weltkriege kirchlich zur Erzdiözese Prag und nicht zu Breslau). Wenn die Vf.in trotzdem meint, daß sich diese, rings von Gebirgen umschlossene Landschaft schon im frühen Mittelalter eher an Polen anlehnte als an Böhmen oder das Deutsche Reich, weil die Gebirgspässe zwischen Glatz und Schlesien angeblich das intensive Eindringen polnischer Siedler begünstigten (S. 16 f.), so erliegt sie einem nationalistisch gefärbten Wunschbild, mit dessen Konstruktion man in jüngster Zeit gern die Zugehörigkeit der Grafschaft Glatz zu Polen zu rechtfertigen sucht, um sie nicht als Ergebnis der Politik Friedrichs des Großen betrachten zu müssen. Abgesehen von der kurzen Episode des Lehnsbesitzes Heinrichs VI. von Breslau (1327—35) und Bolkos II. von Münsterberg (1336—42) (wobei es dem böhmischen König als Oberlehnsherr nicht um einen Verzicht auf Glatz zugunsten Schlesiens ging, sondern um die Stärkung seiner Oberlehnsherrschaft über die schlesischen Fürstentümer Breslau und Münsterberg), verlief der Weg der Einflußnahme genau in umgekehrter Richtung. Im 12. Jh. entstanden jenseits des Warthapasses in Schlesien unter dem Schutz des